

## Das Vaterunser aktualisieren? Praktisch-hermeneutische Überlegungen

Manfred Riegger

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Riegger, Manfred. 2018. "Das Vaterunser aktualisieren? Praktisch-hermeneutische Überlegungen." *Trierer theologische Zeitschrift (TThZ)* 127 (2): 155–73.



MANFRED RIEGGER

## Das Vaterunser aktualisieren?

### Praktisch-hermeneutische Überlegungen

*Abstract:* Today everything needs to be up-to-date. Does this modern dictate also have to be applied to the Lord's Prayer? Proceeding from individual prayer contexts the article examines ways of modernisation and links them to the biblical background. After that the form of the Lord's Prayer and by way of example the request for bread are explored exegetically to take into consideration religious education at school as a possible context for modernisation.

Französischsprachige Katholiken beten nicht mehr „Unterwerfe uns nicht der Versuchung“ (Ne nous soumet pas à la tentation), sondern „Lass uns nicht in Versuchung geraten“ (Et ne nous laisse pas entrer en tentation). Auch die italienischen Bischöfe beschlossen eine Änderung der vorletzten Vaterunser-Bitte, und Papst Franziskus äußerte sich in einem Interview ebenfalls dazu. Müssen nun auch deutschsprachige Katholiken umlernen? Im Folgenden bearbeite ich unter der leitenden Perspektive Aktualisierung in drei Kapiteln folgende drei Fragenkomplexe:

Die meisten Christen kennen nicht nur das Vaterunser, sondern beten es täglich. Nützt es sich dann ab? Ob im Gottesdienst, zu Hause oder unterwegs – immer kann man es beten. Welche Auslegungen können leitend werden, um dieses Gebet zu verstehen? Wenn das Herrengebet für Christen so bedeutend ist, kann man auch fragen: Wie geht man mit dem Vaterunser im schulischen Religionsunterricht um?

#### 1. Wie sollen wir beten?

„Onser Vadr em Hemmel [...]“. Das trägt ein Teilnehmer eines Workshops vor, nachdem er folgenden Arbeitsauftrag erhalten hatte: „Übersetzen Sie das Vaterunser in Ihren Herkunftsdialekt. Für diejenigen, die eines Dialekts nicht mächtig sind: Übersetzen Sie das Vaterunser in Alltagssprache.“ Nur wenigen Teilnehmenden fiel diese Aufgabe leicht, aber alle erlebten, was Knut Backhaus empfiehlt: Man sollte das Vaterunser ab und zu so lesen, als lese man es das erste Mal.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Georg FISCHER / Knut BACKHAUS, Beten. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments. Die neue Echter-Bibel: Themen, Bd. 14, Würzburg 2009, 95.

Nach exemplarischen Gebetskontexten (1.1) erfolgt ein erster Blick auf die Sprache (1.2) und mögliche historische Kontexte (1.3) des Vaterunser, bevor erste aktualisierende Auslegungen allgemein (1.4) und in Bezug auf Fluchterfahrungen (1.5) erfolgen.

### 1.1 Wer betet wo und wann das Vaterunser?

Der 2015 verstorbene Altbundeskanzler Helmut Schmidt stand dem Christentum und den Kirchen nicht nur positiv gegenüber. Er kritisierte beide. Sein persönliches Verhältnis zum Glauben war durchaus zwiespältig, und doch bekannte er: „Ich brauche das Vaterunser“, „wir brauchen das Vaterunser und die Hoffnung auf sein dereinstiges Reich und seine Kraft und seine Herrlichkeit“<sup>2</sup>. Der Kabarettist, Entertainer und Schauspieler Harald Schmidt betet das Vaterunser regelmäßig,<sup>3</sup> wie viele gläubige Christen auch. Selbst Juden können das Vaterunser beten, wie Schalom Ben-Chorin gesteht: „Überall, wo es [das Vaterunser] gebetet wird, habe ich es stets mitgebetet, ohne dabei meinen jüdischen Glauben auch nur um Haaresbreite zu verlassen oder zu verletzen.“<sup>4</sup> Diese kleine Auswahl kann leicht erweitert werden. Es zeigt sich, dass das Vaterunser von vielen Menschen geschätzt und an den unterschiedlichsten Orten gebetet wird. Auch praktizierende Christen sind es gewohnt, das Vaterunser in sehr unterschiedlichen Situationen zu beten. Es hat nicht nur *einen* festen Platz. Es ergibt sich selten zwingend. Und doch ist ein gebräuchlicher Kontext des Vaterunser ein liturgischer: der Gottesdienst (Eucharistiefiern, Andachten), die Tauffeier usw.<sup>5</sup> Aber darüber hinaus kann es im Alltag überall und jederzeit gebetet werden. Schon in der Zwölfapostellehre (= Didache 8,3) wurde es als Gebet nicht nur für den Tagesanfang empfohlen, sondern auch zum Mittag und zum Abend.

---

<sup>2</sup> Helmut SCHMIDT, Warum ich (kein) Christ bin, in: Johannes RÖSER (Hg.), Christsein 2001. Erwartungen und Hoffnungen an der Schwelle zum neuen Jahrtausend, Freiburg i. B. <sup>3</sup>1998, 47-52.

<sup>3</sup> [http://www.focus.de/panorama/boulevard/medien-harald-schmidt-betet-regelmaessig\\_id\\_4816293.html](http://www.focus.de/panorama/boulevard/medien-harald-schmidt-betet-regelmaessig_id_4816293.html) [04.05.2017].

<sup>4</sup> Schalom BEN-CHORIN, Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht, München <sup>9</sup>1986, 91.

<sup>5</sup> Vgl. Adolf ADAM / Winfried HAUNERLAND, Grundriss Liturgie, Freiburg i. B. <sup>10</sup>2014, 241f., 197 u. ö.; Andreas WOLLBOLD, Handbuch der Gemeindepastoral, Regensburg 2004, 226ff.

## 1.2 Ist die Sprache nicht rätselhaft?

Drei sprachliche Eigenarten machen das Vaterunser für uns schwer verständlich.<sup>6</sup> Zuerst enthalten die ersten drei Bitten keine direkten Aufforderungen. Dies entspricht antiker Höflichkeit, der Zurückhaltung des Hofstils. Zweitens ist uns heute der gedankliche Hintergrund, dem das Vaterunser entstammt, nicht mehr ohne weiteres zugänglich. Und drittens ist die Sprache äußerst verknüpft. Dieser auf traditionelle Formeln zurückgreifende Stil wird benutzt, um eine Botschaft an Personen mitzuteilen, die über ein hohes Maß an Vorkenntnis verfügen. Um das Vaterunser zu verstehen, ist Vorwissen unabdingbar, so dass die Inhalte Insidern einsichtig, aber Außenstehenden unverständlich bleiben. Um Außenstehende in verständlicher Sprache zu unterrichten, wird gewöhnlich ein elaborierter Stil verwendet. Die Bitte um das Kommen des Reiches Gottes könnte im alttestamentlichen Verständnis lauten:

„Rette uns, du Gott des Alls, und wirf deinen Schrecken auf alle Völker! Schwing deine Hand gegen das fremde Volk, damit es deine mächtigen Taten sieht. Wie du dich an uns vor ihren Augen als heilig bezeugt hast, so verherrliche dich an ihnen vor unseren Augen. [...] Sammle alle Stämme Jakobs, verteile den Erbbesitz wie in den Tagen der Vorzeit.“ (Sir 36,1-4.13)

Ziel ist dann die Befreiung Israels von fremden Mächten und die Wiederherstellung Israels als selbstständiger Staat, zusammengefasst in der Bitte: „dein Reich komme“. Der verknüpfte Sprachstil erschwert das Verstehen nicht nur heutigen Betern, sondern stellt auch die historische Rückfrage vor große Probleme.

## 1.3 Welchem ursprünglichen historischen Hintergrund entspringt das Vaterunser?

Entstammte der Wortlaut des Vaterunsers aus der Zeit der seleukidischen Verfolgung der frommen Gläubigen (167-163 v. Chr.), dann könnte die matthäische Fassung des Vaterunsers folgendermaßen umschrieben werden:

„Unser himmlischer Vater, mach deinen Namen groß in der Welt, komm und richte deine Herrschaft auf, führe deinen Ratschluss aus. Gib uns, was wir heute zum Leben brauchen. Erlass uns unsere Sünden, wie wir auch jenen vergeben, die uns Unrecht getan haben. Lass uns in Zeiten der Prüfung nicht in Gefahr kommen, dir untreu zu werden. Rette uns aus aller Not.“<sup>7</sup>

Entspricht diese Umschreibung der ursprünglichen Bedeutung? Die hinter den Worten liegende Bedeutung ist schwierig zu ermitteln, da ein eindeutiger ‚Sitz

---

<sup>6</sup> Vgl. zum Folgenden: Peter LANG, Gebet, in: Peter EICHER (Hg.), Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe, Neuausgabe, München 2005, 469-486, 473f.

<sup>7</sup> Ebd., 475.

im Leben‘ des Vaterunser nicht auszumachen ist. Gerhard Lohfink verortet den ursprünglichen Sitz im Leben in der „Situation der Jünger, die mit Jesus durch Israel ziehen, überall die Gottesherrschaft ausrufen, Kranke heilen und bei all dem auf Sympathisanten angewiesen sind, die sie am Abend in ihre Häuser aufnehmen.“<sup>8</sup> Zu denken ist aber auch an Neubekehrte, die das Vaterunser rezitierten und denen es in der Katechese erklärt wurde, an die persönliche Frömmigkeit ebenso, wie die Liturgie oder die Erinnerung an das Leben Jesu in ihren mündlichen und später schriftlichen Formen.<sup>9</sup> In diesen Kontexten dürfte das Reich Gottes keine primär politische Größe mehr dargestellt haben, denn die Herrschaft Gottes beginnt in der Person Jesu, wo Kranke geheilt und Menschen zum Glauben an Gott finden. Auf dem Hintergrund dieses Verständnisses vom Reich Gottes könnte man für heutige Menschen formulieren: „Lass dein herrliches Reich der Liebe sich über alle Welt ausbreiten“<sup>10</sup>. Geht man vom zugrundeliegenden Gottesbild aus, könnten die alten Bitten um Gewährung von Brot, Vergebung und Bewahrung vor Versuchung heute so formuliert werden:

„Vater unser im Himmel, zu dir nehmen wir unsere Zuflucht. Erbarme dich unser und nimm von uns unsere Sündenschuld [wie auch wir unseren Mitmenschen vergeben]. Mach uns stark im Kampf des Lebens und bewahre uns vor Prüfungen, denen wir nicht gewachsen sind. Segne uns und gib uns unser tägliches Brot [das wir mit andern teilen].“<sup>11</sup>

Im Sinne einer Aktualisierung sind unzählige Vaterunser-Paraphrasen anzutreffen.<sup>12</sup> Zuweilen werden die Gebetsbitten direkt auf die Situation heutiger Menschen bezogen und dadurch teilweise banalisiert. Nicht immer wird der Bezug zu Möglichkeiten des ursprünglichen ‚Sitzes im Leben‘ deutlich, welche Aktualisierungen vor Willkür schützen und an die ursprünglichen Intentionen rückbinden könnten.

#### 1.4 Auslegungen des Vaterunser

Auslegungen des Vaterunser gibt es unzählige: exegetische ebenso wie allgemein-theologische.<sup>13</sup> Auch hier seien nur einige mögliche Auslegungskontexte

---

<sup>8</sup> Gerhard LOHFINK, Worum geht es im Vaterunser?, in: *KatBl* 140 (2015), 8-13, 8.

<sup>9</sup> Vgl. François BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, Bd. 3/Tlb. 2 (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament), Neukirchen-Vluyn/Ostfildern<sup>2</sup>2008, 123.

<sup>10</sup> Enid BLYTON, *Bevor ich schlafen gehe*, Gütersloh 1982, 140.

<sup>11</sup> LANG, *Gebet* (s. Anm. 6), 477.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Johannes FRIEDRICH / Reinhard MARX (Hg.), *Münchner Vaterunser*, Freiburg i. B. 2010; Bernhard SILL / Reinhard KÜRZINGER (Hg.), *Vaterunser. Beterinnen und Beter in der Gebetsschule Jesu*, St. Ottilien 2011.

<sup>13</sup> Vgl. z. B. Anselm GRÜN, *Vaterunser. Eine Hilfe zum richtigen Leben*, Münster-schwarzach 2009; Klaus WEYERS, *Das Vaterunser. Grundkurs Christentum*, Leipzig o. J.

erwähnt: als mystische Erfahrung, als Kurzfassung der Verkündigung Jesu oder als Kern der Bergpredigt. Im Unterschied zu dieser Fülle an Literatur gibt es vergleichsweise wenige explizit religionspädagogische Publikationen.<sup>14</sup> Was könnten die Gründe hierfür sein? Die schwierige Einschätzung des historischen Kontextes? Der verknappte Sprachstil, der abstrakt und kaum auf direkt nachvollziehbare Erfahrungen bezogen ist? Die Annahme, dass die Menschen dieses Gebet eh schon beten können und darauf bezogener Unterricht oder entsprechende Katechesen die Menschen langweilen würde? Oder wird es zu aufwändig, die möglichen Erfahrungsbezüge theologisch und religionspädagogisch zu begründen? Den bestehenden Auslegungen wird eine weitere hinzugefügt. Es wird der Versuch unternommen, Flüchtlingserfahrungen als aktualisierendes Auslegungsmodell heranzuziehen.

### 1.5 Das Vaterunser von Fluchterfahrungen her deuten und verstehen

Der Text des Vaterunser ist weitgehend abstrakt und offen formuliert. Er lädt dazu ein, dass sich alle Menschen mit ihren Fragen darin wiederfinden und Antworten entdecken können. Wie für kaum einen anderen Text gilt: Das Vaterunser wird je nach Fragestellung unterschiedlich verstanden. Dieser Grundsatz der Hermeneutik sorgt dafür, dass nicht nur der eine (historische) ‚Sinn‘ eines Satzes festgestellt werden kann.<sup>15</sup> Rezeptionsästhetisch informiert soll das Vaterunser aus der Perspektive biblischer<sup>16</sup>, aber v.a. heutiger Flüchtlingserfahrungen wahrgenommen und Möglichkeiten eröffnet werden, wie man dann das Vaterunser lesen und sprechen, verstehen und beten könnte. Damit kann Unterschiedliches gemeint sein: *Zunächst die Erfahrungen von Flüchtlingen, dann auch Erfahrungen von Menschen, welche es mit Flüchtlingen zu tun bekommen und nicht zuletzt Menschen, die zu Flüchtlingen werden könnten, also alle.*

Dieses Modell bzw. diese Lesart will eine Hilfe für einen angemessenen Umgang mit dem Vaterunser in unserer Zeit bieten. Ist eine solche Herangehensweise überhaupt erforderlich? Sicher kann man das Herrengebet gewohnheitsmäßig

---

<sup>14</sup> Vgl. z. B. Elfriede CONRAD u. a. (Hg.), Das Vaterunser. Für Religionsunterricht, Kindergottesdienst und Familie (Erzählbuch zum Glauben, Bd. 3), Zürich u. a. 1985; Günter SIENER, Vater unser – ein altes Gebet wird jung. Materialien und Übungen für alle Altersstufen, München 2003; Themaheft 1 der KatBl 2015; Themaheft 2 von reli 2013; Klaus W. VOPEL / Bernhard WILDE, 49 Wege ins Vaterunser. Ein Kurs für lebendiges Lernen im kirchlichen Unterricht, Salzhäusen 2003.

<sup>15</sup> Vgl. Klaus BERGER, Das Vaterunser. Mit Herz und Verstand beten, Freiburg i. B. u. a. 2014, 23.

<sup>16</sup> Vgl. z. B. Robert VORHOLD, Flucht in der Bibel. Zwölf Geschichten von Not und Gastfreundschaft, Kevelaer 2016.

repetieren. Dann jedoch wird der Text kaum bewusst wirksam, da er schwerlich Veränderungen anstoßen kann. Notwendig ist eine Annäherung an den Text aus einer Situation des Lebens heraus, ohne aber den Text an diese Lebenssituation anzupassen. Damit erfolgt Verstehen, wenn ich neben der Situation auch die Widerständigkeit des Textes wahr. Verstehen hat somit immer mit neuen Sichtweisen zu tun.

Verstehen kann, neben rein kognitiven Prozessen, erfahrungsbezogen erfolgen. Dann ist das Vaterunser eine Verstehens- und Orientierungshilfe für das Leben. Leben und Vaterunser interpretieren sich gegenseitig. Man kann sich fragen: Wie beten und verstehen Flüchtlinge das Vaterunser? Welche neuen Verstehensweisen eröffnen sich auch Einheimischen, von Flüchtlingerfahrungen her? Wie wird das Vaterunser für Flüchtlinge, wie für in der Heimat Lebende neu Quelle eines immer besser gelingenden Lebens und Glaubens? Eine aktualisierende Deutung des Vaterunsers von Fluchterfahrungen her könnte folgendermaßen ausfallen:<sup>17</sup>

Es bedarf keiner besonderen Vorbereitung, jederzeit kann man es beten.  
Es bedarf keines besonderen Raumes, überall kann man es beten.  
Es bedarf keiner besonderen Kleidung, jede/r kann es beten.  
Es bedarf keiner besonderen Sprache, jede/r kann es in seiner Muttersprache beten.  
Es bedarf keines besonders intensiven Christseins, alle Christen können es beten.  
Es richtet sich an Gott, der mehr ist als reale Väter je sein können.  
Es holt den Himmel auf die Erde, auch wenn die Menschen noch keine Engel sind.  
Es ist ein Gemeinschaftsgebet, auch wenn ich es allein bete.  
Es gibt das zum Leben Notwendige, auch wenn nicht alles im Übermaß da ist.  
Es nimmt die Schuld weg, wenn auch wir anderen Schuld(en) erlassen.  
Es rettet vor dem Bösen, auch wenn nicht alles heil ist.  
Es vollendet unsere Erde, als Vorgeschmack der ewigen Herrlichkeit.  
Alles, was flüchtende Menschen erwarten,  
alles, was wir flüchtige Menschen brauchen.

Der Versuch, das Vaterunser im Kontext der Flüchtlingsthematik in der Gegenwart zu verorten, kann misslingen, wenn man nicht sehr nüchtern immer wieder fragt, „für wen dieses Gebet ursprünglich gedacht war, in welche Situation hinein es formuliert wurde, was sein biblischer Hintergrund war und was es vor diesem Hintergrund überhaupt meinte“<sup>18</sup>. Deshalb sind die oben angeführten Mög-

---

<sup>17</sup> Vgl. Manfred RIEGGER in Zusammenarbeit mit Sabine KERN / Eva RIEGGER-KUHN / Annette WEBERSBERGER, *Unterwegs mit dem Vaterunser. Mit Flüchtlingen und Einheimischen das Gebet sprechen und verstehen lernen*, München 2016, 70.

<sup>18</sup> LOHFINK, *Worum geht es im Vaterunser* (s. Anm. 8), 8. Vgl. dazu ausführlich: DERS., *Das Vaterunser neu ausgelegt*, Stuttgart 2013.

lichkeiten der ursprünglichen „Sitze im Leben“ als Korrektiv gegenwärtig zu halten, um korrelativ mit heutigen Situationen, also heutigen möglichen „Sitzen im Leben“, Gottesbeziehungen zu gestalten.

## 2. Wie sollen wir das Vaterunser heute verstehen?

Die Auslegungsskizze berücksichtigt den jüdischen (2.1) und biblischen Kontext (2.2), ebenso wie einen Vergleich der Fassungen nach Matthäus und Lukas (2.3) sowie interkonfessionelle Besonderheiten (2.4), bevor die Brotbitte exemplarisch betrachtet wird (2.5).

### 2.1 Jüdischer Hintergrund des Vaterunsers

Jesus war Jude und griff in seinem Beten den Gebetsschatz des Judentums auf.<sup>19</sup> Von daher ist es nicht verwunderlich, dass das Vaterunser Ähnlichkeiten zur damaligen, jüdischen Gebetspraxis aufweist. Unverkennbar sind die Gemeinsamkeiten des Vaterunsers mit dem Kaddisch-Gebet<sup>20</sup> und dem Achtzehn-Bitten-Gebet<sup>21</sup>. Und doch gilt:

„Mögen auch alle Einzelwendungen alttestamentlich und frühjüdisch verstehbar oder gar belegbar sein – die Ganzheitsgestalt, ihre Struktur, ihre Ordnung und Anordnung der Bitten und Elemente, die sich gegenseitig interpretieren, sind ohne Parallele und charakteristisch jesuanisch.“<sup>22</sup>

### 2.2 Biblischer Kontext

In der Bibel findet man das Vaterunser bei Mt 6,9-13 und Lk 11,2-4. Vergleicht man beide, fällt auf, dass sie in verschiedenen Zusammenhängen stehen. Bei Lukas ist es ein Teil einer umfassenden Gebetslehre (Lk 11,1-13). Im Matthäusevangelium steht das Vaterunser im Zentrum der Bergpredigt (Mt 5,1-7,29).<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Hubert FRANKEMÖLLE, Das Gebet Jesu – unser Vorbild, in: Matthias ARNOLD / Phillip THULL (Hg.), Theologie und Spiritualität des Betens. Handbuch Gebet, Freiburg i. B. 2016, 14-24, 17. Ausführlich: DERS., Vater unser. Awinu. Das Gebet der Juden und Christen, Paderborn / Leipzig 2012.

<sup>20</sup> Vgl. KADDISCH-GEBET, in: WiBiLex: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22980/> [04.05.2017].

<sup>21</sup> Vgl. Antje Yael DEUSEL, Amida, in: WiBiLex: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/12456/> [04.05.2017].

<sup>22</sup> Heinz SCHÜRMANN, Das Lukasevangelium. Zweiter Teil, Freiburg i. B. u. a. 1994, 205.

<sup>23</sup> Vgl. z. B. Gottfried ADAM, Bergpredigt, in: Rainer LACHMANN / Gottfried ADAM / Christine REENTS (Hg.), Elementare Bibeltexte. Exegetisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 2012, 337-359, 345.

Diese äußere Positionierung könnte auch auf eine innere Ausrichtung schließen lassen: Das Vaterunser ist das Zentrum, die innere Mitte der Bergpredigt, die ihrerseits Wesentlichstes der Botschaft Jesu wiedergibt. Fragen, die uns die Bergpredigt stellen könnte, sind beispielsweise:

„Glaube ich, der einzelne, dass Gott tatsächlich das will, was uns in der Bergpredigt als *sein* Wille verkündet wird? [...] Will *ich*, der einzelne, was *Gott* will? Möchte ich mir *Gottes* Willen zu eigen machen – ja oder nein? [...] Gibt es einen *Weg*, auf dem ich über meinen Kleinglauben hinausfinden kann? Und wenn ja, möchte ich ihn tatsächlich beschreiten?“<sup>24</sup>

Jede und jeder ist dazu aufgerufen, diese Fragen zu beantworten. Eine praktische Antwort kann das Beten des Vaterunsers sein.

Das Vaterunser ist sowohl bei Mt wie bei Lk gerahmt. Die matthäische Einleitung (Mt 6,5-8) betont zweimal, wie man es nicht machen soll und bringt jeweils ein Gegenbeispiel: Nicht ein öffentliches Zur-Schaustellen des Gebets ist angemessen (V. 5), sondern das Beten in einem abschließbaren Raum (V. 6), was in damaligen Häusern wohl nur bei der Vorratskammer der Fall war.<sup>25</sup> Hier soll nicht das private gegen das öffentliche Gebet ausgespielt werden. Verdeutlicht werden kann aber, dass das Gebet eine „Herzessache“<sup>26</sup> ist. Sein Wesen ist die „Erhebung des Herzens zu Gott und damit Ausdruck des Glaubens an ihn. Ist dieses Wesen nicht vorhanden, so ist es genauso wenig Gebet, wie die Zwerge in den Gärten Menschen sind.“ Nicht ein Plappern, wörtlich eine sinnlose Rede, ein Verwenden der Gebetsworte als magische Zauberformel oder als Wortdrescherei ist angemessen,<sup>27</sup> sondern das Beten in einfachen Worten, wie wir sie dann im Vaterunser vorfinden. Die Einleitung nach Lukas ist vergleichsweise knapp. Nachdem Jesus sein Gebet beendet hatte (Lk 11,1), bitten ihn die Jünger: „Herr, lehre uns beten“ (Lk 11,2a), woraufhin das Vaterunser folgt. Deshalb wird es auch als *Gebet des Herrn* oder *Herrengebet* bezeichnet.<sup>28</sup>

Wird in den beiden Einleitungen der Evangelien nach dem ‚Wie‘ gefragt, folgt jeweils das ‚Was‘. Abschließend werden in beiden Evangelien Forderungen als Konsequenzen aus dem Vaterunser verdeutlicht. Abb. 1 fasst die Ausführungen zusammen.

---

<sup>24</sup> Meinrad LIMBECK, Matthäusevangelium, Stuttgart <sup>2</sup>1988, 69 (H.i.O.).

<sup>25</sup> Vgl. Joachim GNILKA, Das Matthäusevangelium, 1. Tlbd. (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament), Freiburg i. B. 1986, 208f.

<sup>26</sup> Ebd., 209 und das folgende Zitat.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., 210.

<sup>28</sup> Vgl. z. B. Katechismus der Katholischen Kirche, München 1993, Nr. 2765.

	Mt 6,5-15	Lk 11,1-13	
6,5	Nicht wie Heuchler beten,	Dem Gebetsvorbild Jesu entsprechend, bitten die Jünger: Herr, lehre uns beten!	11,1
6,6	sondern im Verborgenen.		
6,7	Nicht wie Heiden sinnlos reden,		
6,8	sondern ein schlichtes Gebet.	Wenn ihr betet, so sprecht:	11,2a
6,9a	So sollt ihr beten:		
6,9b-13	VATER UNSER		11,2b-4
6,14-15	Forderung, dem Gebet entsprechend zu vergeben	Forderungen nach Beharrlichkeit	11,5-8
		Forderung nach Vertrauen	11,9-10
		Gleichnisse zeigen, dass Gott unsere Bitten erhört.	11,11-12

Abb. 1: Gebetsanweisungen Jesu

### 2.3 Vaterunser-Fassungen

Vergleicht man die beiden Fassungen des Vaterunsers bei Mt und Lk (Abb. 2), fällt auf, dass Matthäus eine längere bietet. Bei Lukas fehlt die dritte und siebte Bitte. Die knappe Anrede Vater, die vierte und die fünfte Bitte unterscheiden sich von der Matthäusfassung. Während Matthäus eher für Judenchristen schrieb,<sup>29</sup> zielt Lukas auf Heidenchristen der großstädtisch geprägten Kultur der hellenistisch-römischen Gesellschaft.<sup>30</sup>

	Mt 6,9b-13	Lk 11,2d-4	
6,9b	Unser Vater im Himmel,	Vater,	11,2d
6,9c	geheiligt werde dein Name,	geheiligt werde dein Name,	11,2e
6,10a	dein Reich komme,	Dein Reich komme.	11,2f
6,10b-c	dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde.		
6,11	Gib uns heute das Brot, das wir brauchen!	Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen!	11,3
6,12	Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben!	Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist.	11,4a-c
6,13a	Und führe uns nicht in Versuchung,	Und führe uns nicht in Versuchung!	11,4d
6,13b	sondern rette uns vor dem Bösen.		

Abb. 2: Vergleich von Matthäus und Lukas nach der rev. Einheitsübersetzung

<sup>29</sup> Vgl. Stefan SCHREIBER, Begleiter durch das Neue Testament, Ostfildern <sup>3</sup>2014, 104.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., 110.

Beide Fassungen sind zwischen 80 und 90 n.Chr. niedergeschrieben worden.<sup>31</sup> Es war in der zweiten oder dritten Generation nach Jesu Kreuzigung und Auferstehung. Niemand hatte Jesus mehr selbst erlebt, dessen Geburt wir heute zwischen 6-4 v. Chr. und dessen Tod wir um 30 n.Chr. datieren.<sup>32</sup> Umstritten ist mehreres: Entnahmen Matthäus und Lukas unabhängig voneinander das Vaterunser der älteren Quelle (= Logienquelle Q)? Änderten beide diese Quelle eigenständig ab?<sup>33</sup> Oder fanden beide Evangelisten das Vaterunser in ihren jeweiligen unterschiedlichen Fassungen im Zusammenhang unterschiedlicher Gemeindepraxen vor?<sup>34</sup> Wie dem auch sei: In beiden Fällen wurde das Gebet Jesu nicht nur wörtlich rezitiert, sondern umformuliert, möglicherweise aktualisiert, wiedergegeben. Besonderheiten weist auch die dritte, uns erhaltene urchristliche Fassung auf, die in der ältesten judenchristlichen Kirchenordnung, der Zwölf-Apostel-Lehre (= Didache), um 100 n.Chr. entstand, enthalten ist.<sup>35</sup> Beispielsweise schließt hier, im Unterschied zu Matthäus und Lukas, das Vaterunser mit einem Lobpreis (= Doxologie), der auf 1 Chr 29,11-13 zurückgehen dürfte und dem heute Geläufigen ähnelt: „Denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ (= Didache 8,2) Da weitgehend die Matthäusfassung im Gebetsleben der Christen wirksam wurde, beziehe ich mich im Folgenden v. a. darauf.

Beim Betrachten des griechischen Originals und beim Hören des Vaterunsers entsteht der Eindruck einer ausgewogenen Zusammenstellung rhythmischer Formeln.<sup>36</sup> Sogar in der lateinischen Übersetzung der Vulgata kann man den vokalischen Endreim nachvollziehen:

Sanctificetur nomen *tuum*,  
 veniat regnum *tuum*,  
 fiat voluntas *tua*...

Im Deutschen nachgestellt, würden die Verse dann so klingen:  
 Geheiligt werde der Name *dein*,  
 es komme das Reich *dein*,  
 es geschehe der Wille *dein*...

---

<sup>31</sup> Vgl. ebd., 45 u. 47.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., 224 u. 228.

<sup>33</sup> So z. B. Hans WEDER, Die „Rede der Reden“. Eine Auslegung der Bergpredigt heute, Zürich 2002, 174f.; SCHÜRMAN, Das Lukasevangelium (s. Anm. 22); BOVON, Das Evangelium nach Lukas (s. Anm. 9), 120f.

<sup>34</sup> So z. B. Rudolf SCHNACKENBURG, Alles kann, wer glaubt. Bergpredigt und Vaterunser in der Absicht Jesu, Freiburg i. B. u. a. 1992, 95.

<sup>35</sup> Vgl. DIDACHE. Zwölf-Apostel-Lehre, übers. u. eingel. von Georg SCHÖLLGEN, Freiburg i. B. u. a. 2000.

<sup>36</sup> Vgl. Marc PHILONENKO, Das Vaterunser. Vom Gebet Jesu zum Gebet der Jünger, Tübingen 2002, 6.

Ein solches Verfahren ist in der hebräischen Bibel gebräuchlich.<sup>37</sup> Ausgewogen scheint die Zusammenstellung auch in folgender Hinsicht: Wir finden im Griechischen bei Lukas 81 Silben im Gebet und 81 Silben in den einleitenden Versen. Auch bei Matthäus finden wir in der Einleitung 81 Silben. Ein solches Vorgehen kennzeichnet mündliche Rede und fördert das Auswendiglernen.<sup>38</sup>

Der Aufbau des Vaterunsers nach Matthäus wird beim Rezitieren deutlich: Nach einer Anrede besteht das Vaterunser aus zwei Strophen. Die erste besteht aus drei kurzen, parallelen Bitten in der Du-Form, die zweite aus drei bzw. vier z. T. längeren, parallelen Bitten in der Wir-Form.<sup>39</sup> Subjekte der ersten drei Du-Bitten sind Gottes „Name“, „Reich“ und „Wille“. Prädikate sind „geheiligt werde“, „komme“ und „geschehe“. Subjekt der vierten bis siebten Wir-Bitte ist der in der Anrede genannte Vater. Unter den Dingen, die uns Menschen zu eigen sind, sind außer dem Brot nur negative: „Schuld“, „Versuchung“, „Böses“. Von den Wortarten her bestimmen das Vaterunser Possessivpronomen (unser, dein), Nomen (Vater, Name, Reich, Wille usw.) und Verben (heiligen, kommen, geschehen usw.). Dieser Sachverhalt wird in einer aktualisierenden Textgestaltung zu berücksichtigen sein.

Die Du-Bitten nehmen die Vater-Anrede auf und wenden sich direkt an Gott. Die Jünger können so beim Nachsprechen der Worte in die Gottesbeziehung Jesu einstimmen. Die Heiligung des Namens und das Kommen des Gottes bzw. Himmelreiches, bei Matthäus auch die Erfüllung des Willens Gottes, sind die großen Anliegen der Verkündigung Jesu, welche vor Gott, den Vater, gebracht werden.<sup>40</sup> Umgekehrt qualifizieren die Du-Bitten das Gottsein des Vaters, weil sie sein charakteristisches Wirken benennen, das Jesus umsetzt.

Räumlich geht die Blickrichtung der Betenden zunächst zum Himmel, um diesen dann auf die Erde zu holen.

## 2.4 Deutsche ökumenische Textfassung

Die heute gängige deutsche ökumenische Fassung des Vaterunsers – 1970 von der Arbeitsgemeinschaft für liturgische Texte erstellt – unterscheidet sich leicht von der im Matthäusevangelium überlieferten Fassung, in welcher auch „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit“ (= Doxolo-

---

<sup>37</sup> Vgl. Karl Georg KUHN, *Achtzehngebet und Vaterunser und der Reim*, Tübingen 1950, 4f.

<sup>38</sup> Vgl. PHILONENKO, *Das Vaterunser* (s. Anm. 36), 6.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., 6f.

<sup>40</sup> Vgl. Thomas SÖDING, *Dein Name, dein Reich, dein Wille. Eine ökumenische Exegese der Vaterunserbitten*, 1-4,1: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/nt/nt/verkuendigungsubergpredigt/vaterunser.pdf> [04.05.2017].

gie) fehlt. Dieser Zusatz findet sich aber ähnlich in der Didache und ist in der evangelischen Tradition Bestandteil des Vaterunsers. In der orthodoxen Liturgie spricht der Priester nach dem Vaterunser eine verlängerte Doxologie, welche auf Johannes Chrysostomos (350-407) zurückgeht: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, nun und für alle Zeiten, und von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ In der römisch-katholischen Messe spricht oder singt der Priester zwischen den Bitten und der Doxologie weitere Bitten als Zwischenruf (= Embolismus). In den Reformierten Kirchen lautet die Anrede „Unser Vater“<sup>41</sup>. In allen Traditionen schließt man das Gebet mit der Akklamation, je nach Aussprache mit Amen oder Amin (*hebr.*: so sei es).

Es ist hier nicht der Ort, alle Bitten des Vaterunsers im Einzelnen auszulegen, aber exemplarisch betrachte ich die vierte Bitte, „Unser tägliches Brot gib uns heute“.

## 2.5 Unser tägliches Brot gib uns heute

Die vierte Bitte ist vom griechischen Urtext her schwierig zu verstehen, denn sie enthält ein Wort, das sonst in der Antike nirgends bezeugt ist:<sup>42</sup> das ins Deutsche als ‚täglich‘ übersetzte griechische Adjektiv *epiúsiou* (im Akkusativ mit betontem Artikel). Folgende Deutungen sind denkbar:<sup>43</sup>

1. Das „Brot, das sich mit unserer Substanz vereinigt“, das übernatürliche Brot.
2. Das „existenznotwendige“, das notwendige Brot.
3. Das Brot „für den heutigen Tag“.
4. Das Brot für „den kommenden Tag“, für morgen, das morgige Brot.
5. Das „zukünftige Himmelsbrot“, das „Brot der eschatologischen Mahlzeit im Reich Gottes“.

Je nach Gewichtung von etymologischen Ableitungen, Rückschlussmöglichkeiten aus der gesamten Brotbitte, der ältesten Auslegungen<sup>44</sup> und der Gesamtverkündigung Jesu werden unterschiedliche Deutungen vertreten.

Die erste Deutung erfolgt über die Wortwurzel und leitet die Bedeutung aus dem Griechischen *epi* und *ousia* (Substanz) ab, als ‚sich mit unserer Substanz

---

<sup>41</sup> Vgl. dazu z. B. Holger FINZE-MICHAELSEN, Vater Unser – Unser Vater. Entdeckungen im Gebet Jesu, Göttingen 2004, 5f.

<sup>42</sup> Eine Ausnahme bildet der späte und textlich sehr unsichere Hawara-Papyrus, vgl. Ulrich LUZ, Das Evangelium nach Matthäus. Bd. 1, 1. Teilbd. (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament), 5., völlig neubearb. Aufl., Düsseldorf u. a. 2002, 449.

<sup>43</sup> Ebd. 449f. und die folgenden Zitate.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., 449.

vereinigend‘ (Origenes)<sup>45</sup> oder ‚über alle Substanzen hinausreichend‘ (Hieronymus und Ambrosius)<sup>46</sup>. Diese Deutung lässt sich philologisch allerdings nicht halten und setzt ein späteres Christologie-, Eucharistie- und Substanzverständnis voraus.<sup>47</sup> Die dritte und fünfte Deutung<sup>48</sup> werden heute aus unterschiedlichen Gründen häufig abgelehnt, wohingegen die zweite und vierte von vielen Exegeten vertreten werden.

Zur vierten Deutung: „Gib uns heute unser Brot für morgen.“ bzw. „Unser Brot für den kommenden Tag gib uns heute!“<sup>49</sup> Diese Bitte wurde ausgesprochen, weil „die Nahrung für den folgenden Tag nicht einfach selbstverständlich vorhanden“<sup>50</sup> war. Brot wird hier wörtlich-material verstanden, aber steht auch für „Nahrung überhaupt“, nicht jedoch für irgendwelche Lebensbedürfnisse, wie dies Martin Luther versteht:

„Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“<sup>51</sup>

Enthalten ist auch eine „Begrenzung: Es geht um das Überlebenkönnen, nicht um Reichtümer.“<sup>52</sup>

Zur zweiten Deutung: „Unser notwendiges Brot gib uns heute!“ bzw. „Unser Brot, das notwendige, gib uns heute!“<sup>53</sup> Gemeint ist hier sicher materielles Brot, die leibliche Nahrung für heute. Eine vorschnelle spirituelle Deutung verbietet

---

<sup>45</sup> Vgl. ORIGENES, *Der Kommentar zum Evangelium nach Mattäus*, eingel. u. übers. v. Hermann Josef VOGT, Bd. 2, Stuttgart 1990, 27,7.

<sup>46</sup> Vgl. LUZ, *Das Evangelium nach Matthäus* (s. Anm. 42), 449.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., 450.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., 450f.

<sup>49</sup> Ebd., 451. Vgl. dazu auch: Joachim JEREMIAS, *Das Vater-Unser im Lichte der neueren Forschung*, Stuttgart <sup>2</sup>1963, 22f.; LOHFINK, *Worum geht es im Vaterunser* (s. Anm. 8), 9; Ulrich LUCK, *Das Evangelium nach Matthäus* (Züricher Bibelkommentare), Zürich 1993, 89; PHILONENKO, *Das Vaterunser* (s. Anm. 36), 86; Hans WEDER, *Die „Rede der Reden“. Eine Auslegung der Bergpredigt heute*, Zürich <sup>4</sup>2002, 185.

<sup>50</sup> Ebd., 451 und das folgende Zitat.

<sup>51</sup> Kleiner Katechismus: <http://www.velkd.de/theologie/kleiner-katechismus.php> [04.05.2017].

<sup>52</sup> LUZ, *Das Evangelium nach Matthäus* (s. Anm. 42), 451 und das folgende Zitat.

<sup>53</sup> Klaus BERGER, *Das Vaterunser. Mit Herz und Verstand beten*, Freiburg i. B. u. a. 2014, 115; Hubert FRANKEMÖLLE, *Matthäusevangelium* 1, Düsseldorf 1994, 252; LIMBECK, *Matthäusevangelium* (s. Anm. 24), 107; GNILKA, *Das Matthäusevangelium* (s. Anm. 25), 223; Heinz SCHÜRMAN, *Das Gebet des Herrn als Schlüssel zum Verstehen Jesu*, 7. überarb. Aufl., Leipzig 1990, 90; DERS., *Das Lukasevangelium. Zweiter Teil* (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament), Freiburg i. B. u. a. 1994, 193f.

sich also. Zu bedenken ist jedoch auch Folgendes: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt 4,4), und Jesus ist in der Tradition des Matthäus in Betlehem in Judäa geboren (Mt 2,1), das ist hebräisch und heißt „Haus des Brotes“<sup>54</sup>. Vor diesem Hintergrund geht es sicher auch um geistiges Brot als Wort Gottes. Es geht um den Wunsch, umfassend „am Leben erhalten zu werden.“<sup>55</sup> Im Unterschied zu biblischen Zeiten werden heute Antworten auf die Frage: „Was ist heute notwendig, existenznotwendig?“, sehr unterschiedlich ausfallen. Ein hungriger Flüchtling in einem Schlauchboot auf dem Meer antwortet sicher anders als ein Flüchtling in einer Aufnahmeeinrichtung in Deutschland. Ein arbeitsloser Hartz IV-Empfänger antwortet anders als eine verbeamtete Lehrerin. Zudem ist zu bedenken, dass innerhalb dieser Gruppierungen nochmals eine Vielzahl von Antwortmöglichkeiten vorliegen. Die Antworten werden also sehr unterschiedlich ausfallen. Bei aller Relativität ist aber auch hier eine Beschränkung enthalten: Es wird um das gebetet, was man braucht, und nicht um mehr. Das ungewöhnliche Wort ist und bleibt mehrdeutig und soll es vielleicht sogar sein,<sup>56</sup> weshalb ich diese Bitte auch mehrdeutig verstehe.

Der ursprüngliche ‚Sitz im Leben‘ der Brotbitte könnte die Situation der Jünger sein, die mit Jesus durch Israel ziehen, die Gottesherrschaft verkünden, Kranke heilen und „am Morgen noch nicht wissen, wo sie am Abend sein werden“.

„So bitten sie ihren himmlischen Vater um Unterkunft und Brot für den kommenden Tag. Und der nächste, der kommende Tag beginnt in Israel bekanntlich schon am Abend mit dem Sonnenuntergang. So ist der Sinn der Brotbitte: Gib, dass wir heute Abend (und morgen früh) etwas zu essen (und mit dem Essen ein Dach über dem Kopf) bekommen.“<sup>57</sup>

Man könnte aber auch an die „Situation eines Tagelöhners denken, der noch nicht wissen kann, ob er am folgenden Tag wieder eine Arbeit findet, wovon er mit seiner Familie leben kann.“<sup>58</sup> Während es sich im letzten Verständnis um eine allgemeine, rein innerweltliche, profane Bitte handeln würde, die jeden

---

<sup>54</sup> Martin MAJER, Bethlehem, in: Otto Betz u. a. (Hg.), Calwer Bibellexikon, Bd. 1, Stuttgart <sup>2</sup>2006, 181f., 181.

<sup>55</sup> LIMBECK, Matthäusevangelium (s. Anm. 24), 107.

<sup>56</sup> Vgl. Franz ZEILINGER, Zwischen Himmel und Erde. Ein Kommentar zur „Bergpredigt“ Matthäus 5-7, Stuttgart 2002, 149.

<sup>57</sup> LOHFINK, Worum geht es im Vaterunser (s. Anm. 8), 9f. Vgl. ausführlich: DERS., Das Vaterunser neu ausgelegt, Stuttgart <sup>3</sup>2014.

<sup>58</sup> LUZ, Das Evangelium nach Matthäus (s. Anm. 42), 452. Vgl. auch Eberhard SCHOCKENHOFF, Die Bergpredigt. Aufruf zum Christsein, Freiburg i. B. u. a. 2014, 257.

Mensch betreffen kann (profane Erfahrungsebene), geht es im ersten Verständnis um notwendiges Brot aufgrund der Verkündigungsaufgabe (religiöse Erfahrungsebene).<sup>59</sup>

Eindeutige exegetische Ergebnisse sind nicht zu erwarten, so dass Bovon vor einer Entscheidung zögert und den Eindruck hat, dass dieses Brot „sowohl die Mägen wie die Herzen nährt“<sup>60</sup>. Als Konsequenz aus dieser exegetischen Skizze sollten didaktisch-methodische Entscheidungen auf vier Bereiche beziehbar sein: damals 1. auf profane Erfahrungen des leiblich Notwendigen, ebenso wie 2. auf religiös Notwendiges (vgl. Mt 4,4) und heute 3. auf profane Erfahrungen des leiblich Notwendigen, ebenso wie 4. auf religiöse Erfahrungen, z.B. das sakramentale Brot.

Religionsdidaktisch ist also zu fragen: Auf welches Verständnis von Brot soll rekuriert werden? Für die Menschen im damaligen Israel war Brot das „aus Gerste gebackene Fladenbrot, das Grundnahrungsmittel“<sup>61</sup>. Heutiges „Brot ist ein traditionelles Nahrungsmittel, das aus einem Teig aus gemahlenem Getreide (Mehl), Wasser, einem Triebmittel und meist weiteren Zutaten gebacken wird.“<sup>62</sup> Neben diesem materiellen Brot muss es auch um Nahrung insgesamt gehen. Vor dem Hintergrund von leiblich satten Menschen ist alles in den Blick zu nehmen, was für das Leben notwendig sein kann (z. B. Freundschaft, Familie, Glaube, Gebet, Spiritualität). Nicht zuletzt ist die religiöse Ebene wichtig: Worte der Bibel und sakramentales (eucharistisches) Brot. Bei dieser, im Vergleich zu den anderen, sehr konkreten Bitten, ist sowohl ein konkret-dingliches wie ein metaphorisches Verständnis von Brot, auch im religiösen Sinne, zu berücksichtigen. Weiter ist neben dem als notwendig Erbetenen, das (auf Kosten von Entwicklungsländern vorhandene) Zuviel ins Auge zu fassen, das beispielsweise durch ein Teilen mit anderen Menschen reduziert werden kann.<sup>63</sup> – Mit diesen Ergebnissen ist das Vaterunser im Kontext des schulischen Religionsunterrichts zu betrachten.

---

<sup>59</sup> Vgl. zur Unterscheidung: Manfred RIEGGER, Erfahrung, in: WiReLex (Wissenschaftliches-Religionspädagogisches Lexikon im Internet) 2016: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100193/> [04.05.2017].

<sup>60</sup> BOVON, Das Evangelium nach Lukas (s. Anm. 9), 133.

<sup>61</sup> Reinhard KÖRNER, Das Vaterunser. Spiritualität aus dem Gebet Jesu, Leipzig 2002, 159.

<sup>62</sup> <http://www.tag-des-brotes.de/weltmeister-an-brotsorten/index.html#463776a2590f5f602> [04.05.2017].

<sup>63</sup> Vgl. dazu z. B. Ingeborg GABRIEL, Das tägliche Brot für alle. Welternährung als Gerechtigkeitsfrage der Gegenwart, in: IkaZ Communio 46/1 (2017), 52–65.

### 3. Vaterunser im heutigen schulischen Religionsunterricht

Nach einer Verhältnisbestimmung von schulischem Religionsunterricht und Gemeindekatechese (3.1) erfolgen Hinweise für den bildenden Umgang mit dem Vaterunser im schulischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen (3.2).

#### 3.1 Schulischer Religionsunterricht und gemeindliche Katechese

Seit der Würzburger Synode entwickelten sich zwei eigenständige religionspädagogische Lernorte: schulischer Religionsunterricht und Gemeindekatechese.<sup>64</sup> Einerseits wurde der Religionsunterricht von missionarischen und katechetischen Zielen entlastet, andererseits wurde die Gemeindekatechese gestärkt. Während es im Religionsunterricht v.a. um ein Verstehen von Religion geht, steht in der Gemeindekatechese die Einübung in den Glauben im Zentrum. Insgesamt wurden, nach einer klaren Trennung der beiden Lernorte, über den Aufbau von Kooperationen wieder vermehrt Verbindungen aufgezeigt, so dass die deutschen Bischöfe in Bezug auf den Religionsunterricht festhalten können: „Der Religionsunterricht macht mit Formen gelebten Glaubens vertraut und ermöglicht Erfahrungen mit Glaube und Kirche.“<sup>65</sup> Er erschließt einen spezifisch „religiösen Weltzugang, der durch keinen anderen Modus der Welterfahrung ersetzt werden kann“<sup>66</sup>. Eine Unterscheidung der Lernorte kann hier, wie Abb. 3 zeigt, hilfreich sein:

	schulischer Religionsunterricht	Gemeindekatechese
Träger des Bildungsangebots	Staat in Verbindung mit Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts	deutschsprachige und muttersprachige Kirchengemeinden
Ziele	„Verantwortliches Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube“ (Der Religionsunterricht in der Schule, 2.5.1)	Einübung in gelebten Glauben und Eingliederung in die Kirchengemeinde
Adressaten	Schülerinnen und Schüler, die mehr oder weniger zwangsweise kommen	Kinder und Jugendliche, die freiwillig kommen

<sup>64</sup> Vgl. Der Religionsunterricht in der Schule, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe, Bd. 1, Freiburg i. B. 1976, 113-152, 1.4: [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame\\_Synode/band1/04\\_Religionsunterricht.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Synoden/gemeinsame_Synode/band1/04_Religionsunterricht.pdf) [04.05.2017].

<sup>65</sup> Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Bonn 2005, 23: [http://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/gwlphfnkr/DBK\\_1180.pdf](http://www.dbk-shop.de/media/files_public/gwlphfnkr/DBK_1180.pdf) [04.05.2017].

<sup>66</sup> Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht, hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Bonn 2016, 7: [http://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/pylyvxirelw/DBK\\_11103.pdf](http://www.dbk-shop.de/media/files_public/pylyvxirelw/DBK_11103.pdf): [04.05.2017].

Institution	Zwangsorganisation mit (Wahl-) Pflichtfach Religionsunterricht bzw. Ethik	selbst gewählte oder bestätigte Mitgliedschaft
Zeit	regelmäßig, im 45-Minuten-Takt	angebotsorientiert
Lernsetting	ganzheitlich im Rahmen kirchlicher Vorgaben	erfahrungs- und handlungsorientiert im Rahmen staatlicher und kirchlicher Vorgaben
Professionelle	staatliche oder kirchliche Lehrkräfte	kirchliche Hauptamtliche und Ehrenamtliche

Abb. 3: Unterschiede zwischen schulischem Religionsunterricht und Gemeindegottesdienst<sup>67</sup>

Diese Differenzierungen sollten präsent sein, wenn man das Vaterunser an unterschiedlichen Lernorten bildend bearbeitet. Heute scheint zwar keine grundsätzliche Revision dieser Verhältnisbestimmung anzustehen, doch könnte die zunehmende Pluralität der Ausgangslagen eine Neujustierung der Vernetzung der Zielsetzungen erforderlich machen. Eine solche Neujustierung sollte aber nicht zu einer Vermischung beider Lernorte führen. Christologisch informiert könnte das Verhältnis dann lauten: unvermischt und ungetrennt, so dass die Lernorte nicht nivelliert werden, aber zwischen den Lernorten Differenzierungen und Unterscheidungen möglich werden.

### 3.2 Über Gott und/oder zu Gott reden im schulischen Religionsunterricht?

In Bezug auf den Religionsunterricht wird gefragt: „Darf an der öffentlichen Schule das Vaterunser überhaupt gebetet werden?“ Die Antwort auf diese Frage fällt in der Religionspädagogik durchaus unterschiedlich aus: Während manche dem Gebet im schulischen Religionsunterricht kritisch gegenüberstehen,<sup>68</sup> sehen andere Möglichkeiten für das Beten, solange mindestens die Freiheit der einzelnen Schülerinnen und Schüler gewährleistet wird,<sup>69</sup> unterschiedliche Grade zwischen Beten mit ganzer Existenz oder gar nicht ausdifferenziert werden<sup>70</sup> und das Gepräge von Unterricht als „Ineinander von Reflexion und Erleben“<sup>71</sup> sichergestellt ist.

<sup>67</sup> Abgeändert nach Hans MENDEL, Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, München 2011, 243.

<sup>68</sup> Vgl. z. B. Jürgen HEUMANN, Religionsunterricht darf kein Gebetsunterricht sein!, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 8/2 (2009), 75-85: <http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2009-02/11.pdf> [04.05.2017].

<sup>69</sup> Vgl. Hans MENDEL, Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht. 20 Praxisfelder, München 2013, 168f.

<sup>70</sup> Vgl. Hans MENDEL, Religion zeigen – Religion erleben – Religion verstehen. Ein Studienbuch zum Performativen Religionsunterricht, Stuttgart 2016, 45.

<sup>71</sup> MENDEL, Religionsdidaktik kompakt (s. Anm. 67), 182.

Um dem gerecht zu werden, müssen, neben äußerlichen Grenzziehungen, Wege gesucht werden, wie das Bewusstsein einer Differenz bei den Beteiligten selbst angebahnt werden kann. Um dieses Differenzbewusstsein in pädagogischen und religionsdidaktischen Kontexten zu sichern und so vor Vereinnahmung und Übergriffen zu schützen, könnten folgende „Grenzmarker“<sup>72</sup> hilfreich sein:

„reflexiv rahmende Erklärungen“,  
„pädagogisch (!) konnotierte Rituale“,  
„Ausstiegsoptionen“,  
„der explizite Verzicht auf das Nachsprechen konfessorischer Formeln“.

Das Differenzbewusstsein könnte auch gefördert werden durch „alternative Identifikationsangebote“<sup>73</sup> und das „Hineindenken in grundlegende existentielle Fragen, denen sich Gläubige stellen, nicht in dem Bestreben, dies wie die jeweiligen Gläubigen zu tun, sondern mit dem Ziel, diese Fragen als Impulse zu sehen, sich auch in den eigenen Zusammenhängen in entsprechende Themenkreise einzudenken“.

Konkret werden könnte die dargestellte Verhältnisbestimmung mit folgenden Hinweisen der Lehrperson an die Schülerinnen und Schüler: In einem offenen Kommunikationsprozess wird in der Lerngruppe erörtert, ob im Unterricht selbst gebetet werden soll. Zwar ist Unterricht auf Praxis angewiesen, doch müssen mögliche Gebetspraxen im Unterricht einer öffentlichen Schule freiwillig erfolgen.

Ist die Lerngruppe übereingekommen, dass sie das Vaterunser gemeinsam betet, sollte die Lehrperson zuvor nochmals sicherstellen, dass niemand zum Beten gezwungen wird. Sie weist explizit darauf hin, dass diejenigen, die nicht beten möchten, dies auch nicht müssen. Diese Schülerinnen und Schüler sollten allerdings – aus Respekt vor dem Gebet der anderen und ähnlich wie es bei einer Gedenkminute in der Öffentlichkeit erfolgt – während des Gebetes schweigend verharren.

Auch den einzelnen Schülerinnen und Schülern muss freigestellt bleiben, ob sie vorbeten wollen oder nicht. Entscheiden sich Schülerinnen und Schüler dagegen, können diese z.B. das Vaterunser – ähnlich wie ein Gedicht – vortragen. –

---

<sup>72</sup> Adaptiert werden hier Überlegungen in Bezug auf interreligiöses Lernen von Karlo MEYER, *Methodische Überlegungen zur Einfühlung in fremde religiöse Traditionen. Chancen, Probleme und angemessene Wege*, in: Max BERNLOCHNER u. a. (Hg.), *Interreligiöse Empathie lernen. Impulse für den dialogisch orientierten Religionsunterricht*, Münster u. a. 2013, 155-173, 167 und die folgenden Zitate (H.i.O.).

<sup>73</sup> Ebd., 173 und das folgende Zitat (H.i.O.).

Wie mit Gebet im schulischen Religionsunterricht an staatlichen Schulen umgegangen wird und werden soll, ist sicher ein Desiderat der Forschung.

#### 4. Schluss

Wie kaum ein anderes Gebet ist das Vaterunser im Gebrauch aktualisierbar, weil dieser Text weitgehend abstrakt und offen formuliert ist und sich insofern Menschen mit ihren Fragen darin wiederfinden können. Deshalb kann das Vaterunser von biblischen, aber auch von heutigen Fluchterfahrungen her wahrgenommen und verstanden werden. Nicht nur Geflüchtete finden sich beim Beten darin wieder, sondern auch Menschen, die es mit Geflüchteten zu tun bekommen, und nicht zuletzt können sich alle Menschen darin aufgehoben fühlen, da alle zu Flüchtlingen werden können.

Neben der Aktualisierung im Beten ist religionspädagogisch eine Aktualisierung mit bildender Intention vonnöten, um zu erschließen, was dieses Gebet enthält, um neue, auch persönliche Zugänge zu diesem Gebet zu eröffnen.

Haben Sie mittlerweile das Vaterunser in Ihren Herkunftsdialekt bzw. in Alltagssprache übersetzt? Nicht als methodisches Spiel im Sinne einer oberflächlichen Aktualisierung, sondern als praktisch-hermeneutische Vergewisserung. Eine solche Aktualisierung kann bewusster werden lassen, was wir alle schon wissen: Im aufmerksamen Beten des Vaterunsers geschieht eine Aktualisierung ganz anderer Art – eine Umformung des Menschen. Diese scheint mir wesentlicher als eine nur äußerliche Umformulierung von Worten.